

## **Interkulturelle Jugendbildungsreise nach Auschwitz und Krakau, Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung – Okt. 2016 bis Febr. 2017**



### **Ausgangslage und Ansatz**

Junge und jungerwachsene Muslime stehen unserer demokratischen Gesellschaftsordnung bisweilen sehr kritisch bis ablehnend gegenüber. Insbesondere wenn biographische Bezüge in Länder mit unterdrückten muslimischen Bevölkerungen bestehen, wie z.B. familiäre Verbindungen nach Palästina, oder wenn eine religiös begründete Solidaritätspflicht mit notleidenden Muslimen stark empfunden wird, wird die deutsche Israelpolitik als nicht akzeptabel abgelehnt und als Grund für eine bisweilen radikale Abkehr von westlichen Wertevorstellungen angegeben.

Wir halten es für falsch, Jugendliche mit diesen Ansichten als Salafisten oder Islamisten zu stigmatisieren und zu isolieren, sondern plädieren demgegenüber dafür, sie in ihren Sympathien für die notleidende „eigene“ Community ernst zu nehmen und einzubinden. Damit das gelingt und die oft einseitige Realitätswahrnehmung aufgebrochen werden kann, braucht es Erfahrungen von interkultureller Gemeinschaft, in der die persönliche Leidens- und Gerechtigkeitsperspektive sich im Gegenüber zu anderen Perspektiven verhalten muss. Im Idealfall eines solchen Dialogprozesses kann dann das bei Jugendlichen oft sehr stark ausgeprägte Mit- und Gerechtigkeitsgefühl für ihre Community als eine für alle Menschen gültige gemeinsame ethische Basis des Handelns verstanden werden.

Von diesen Überlegungen ausgehend wurde eine Reiseidee entwickelt, bei der junge Menschen unterschiedlicher kultureller und religiöser Herkunft gemeinsam das Vernichtungslager Auschwitz / Birkenau besuchen, um an diesem extremen Beispiel deutschen Fehlverhaltens zu verstehen, wohin radikale Ausgrenzung und Menschenverachtung in letzter Konsequenz führen können. Insbesondere sollte verstanden werden

- wie sehr auf deutscher Seite das Trauma von Auschwitz die Gesellschaft und ihre politische Orientierung bis heute bestimmt, besonders auch das Verhältnis zum Staat Israel
- wie sehr auf jüdischer Seite das Trauma der vom Nationalsozialismus versuchten völligen Vernichtung der Juden die (für unsere Augen zu Überreaktionen neigende) Handlungsweise des Staates Israel bis heute prägt
- wie sehr Leidensgeschichten in jeder Kultur vorkommen, tradiert werden und das politische Handeln beeinflussen, man denke an Türken und Armenier, Kurden, die Völker Westafrikas und ihre jeweilige Rolle im Sklavenhandel
- dass monokausale Betrachtungsweisen bestehender Konflikte oft unzureichend sind und daher des Dialogs mit einem anders denkenden Gegenüber bedürfen
- dass unsere demokratische Kultur von dieser Bereitschaft zum Zuhören, zum Kompromiss und einer Verständigung über gemeinsam getragene Lebensperspektiven lebt, wobei ein aktiver Minderheitenschutz unerlässlich ist
- und dass die Zukunft unserer Gesellschaft davon abhängt, ob die interkulturell aufwachsende Jugend gemeinsam Verantwortung übernimmt für das deutsche Gemeinwesen

In den Hamburger Schulen wird das Thema Nationalsozialismus und Holocaust in Form von Unterrichtseinheiten und oft auch einem Besuch im KZ Neuengamme behandelt, meist ohne nachhaltige Wirkung. Unserer Ansicht nach benötigen die o.g. Lern- und Erfahrungsziele nicht nur mehr Zeit, sondern auch eine besondere interreligiös/kulturelle Gruppenzusammensetzung, damit das ganze Spektrum des Themas im Rahmen eines Gruppenprozesses durchlaufen werden kann.

### **Zielgruppe und konkreter TeilnehmerInnenkreis**

Die Reise richtete sich an Jugendliche im Alter von 16-18 Jahren, insbesondere junge Menschen aus muslimischen und christlichen Migrantengemeinden, sowie interessierten Jugendlichen aus der örtlichen offenen Jugendarbeit und den angrenzenden Schulen. Hierbei wurde Dialogbereitschaft und das Interesse an politischen und gesellschaftlichen Fragen vorausgesetzt. Eine vorhandene interkulturelle und interreligiös zusammengesetzte Jugendgruppe, die sich seit einem Jahr mit gesellschaftlichen und politischen Fragen beschäftigt, sowie gemeinsamen Aktivitäten wahrnimmt (Salafismus, Radikalisierung, Reisen etc.) stellten wir uns als den stabilen und orientierenden Kern der Bildungsreise vor. Die Anzahl der jugendlichen Teilnehmer wurde auf insgesamt 30 projiziert.

Des Weiteren wurden 10 Erwachsenenplätze bereitgestellt, um zum einen die pädagogische Begleitung sicherzustellen, und zum anderen die Teilnahme erwachsener Bezugspersonen aus den jeweiligen Herkunftsgemeinden zu ermöglichen. Dem zugrunde liegt die Erfahrung, dass

insbesondere konservative muslimische und christliche Migrantengemeinden ihre Jugendliche nicht gern für solche Unternehmung in für sie fremder Trägerschaft freigeben, da sie eine ungewünschte religiöse, kulturelle oder politische Beeinflussung befürchten. Mitreisende Vorstandsmitglieder, Imame und Pastoren sichern quasi die Seriosität der Veranstaltung gegenüber Gemeinschaft und Eltern ab. Zugleich hilft deren Anwesenheit, dass die gemachten Erfahrungen mit den Erwachsenen geteilt werden können und dann auch Altersübergreifend in die jeweilige Ursprungscommunity zurückgetragen werden können. Beim Thema Judenvernichtung und Holocaust ist zudem zu beachten, dass erwachsene Mitglieder von Migrantengemeinden oftmals keine deutsche Schule besucht haben und daher auch über keine Kenntnisse verfügen.

Im Ergebnis gelang es, 31 Jugendliche, fast ausschließlich mit einem Migrationshintergrund, davon mehrheitlich Muslime für eine Teilnahme zu gewinnen. 10 TeilnehmerInnen waren uns aus dem o.g. genannten Jugendforum bereits persönlich bekannt. Auf der Erwachsenenseite nahmen neben drei Pädagogen der Jugendeinrichtung Schorsch noch fünf Vorstandsmitglieder und Geistliche der beteiligten muslimischen und christlichen Gemeinden teil (siehe Anlage TeilnehmerInnen). Ein Erwachsenenplatz blieb aufgrund kurzfristiger Erkrankung unbesetzt.

### **Vorbereitungsseminar I (17. Sept. 2016)**

**Schwerpunkt: Erinnerungskultur am Beispiel Westafrikas**

**Referent: Prof. Dr. Werner Kahl**

Insbesondere Jugendliche, deren Familien erst kürzlich nach Deutschland eingewandert sind, haben nicht selten das Gefühl, dass das Thema Konzentrations- und Vernichtungslager nichts mit ihnen zu tun habe. Daher wollten wir mit dem Schwerpunkt dieses ersten Seminartages anhand eines Beispiels aus dem Kulturkreis der mehrheitlich aus Westafrika stammenden afrikanischen Reisetilnehmer in das Thema Ausgrenzung und Menschenverachtung einführen.

Prof. Dr. Werner Kahl referierte dafür über die Zeit des Sklavenhandels in Westafrika und zeigte auf, wie sehr die westeuropäischen Händler mit afrikanischen Stämmen kooperierten. Je nachdem zu welcher Ethnie man in Afrika gehört, können Erinnerungen an Mitschuld oder Leidenserfahrungen bis heute eine Bedeutung haben.

Von diesem inhaltlichem Impuls ausgehend, machte sich die Gruppe mit ihrer jeweiligen ethnischen und kulturellen Herkunft vertraut, hochinteressant dabei, dass selbst die klassisch deutsch aussehenden Teilnehmer meist ebenfalls eine Migrationsgeschichte vorweisen konnten. In dieser Runde äußerte ein Teilnehmer erstmals, dass auch er jüdische Vorfahren gehabt habe.

### **Vorbereitungsseminar II (1. Okt. 2016)**

**Schwerpunkt: Entstehungsvoraussetzungen von Auschwitz**

**Referent: Prof. Dr. Frank Golczewski**

Auf Wunsch der Jugendlichen sollte beim zweiten Seminartreffen die Frage behandelt werden, wie es zur Idee einer Judenvernichtung und dem Aufbau des Vernichtungslagers Auschwitz hat kommen können.

Der Historiker und gebürtige Pole Prof. Frank Golczewski nahm zunächst Bezug auf den 75. Jahrestag des Massakers an 30.000 Kiewer Juden, an dessen Gedenkfeiern er bis zum Vortag noch teilgenommen hatte. Davon ausgehend stellte er das Aufkommen des Antisemitismus in den Kontext der Entstehungsgeschichte der Nationalstaaten Osteuropas nach der französischen Revolution. Er zeigte auf, wie es in deren Verlauf in Europa mehrfache Verschiebungen bezüglich Toleranz und Nationalismus gegeben hat. So galt Polen in früheren Jahrhunderten als eines der liberalsten Länder Europas mit vielen unterschiedlichen Völkern und Kulturen.

## **Ablauf der Reise**

### **Reiseteil I: Gedenkstättenfahrt ins KZ und Vernichtungslager Auschwitz / Birkenau (15.-18. Okt. 2016)**

Drei Tage an der Gedenkstätte Auschwitz ermöglichten eine intensive Beschäftigung mit dem Konzentrations- und Vernichtungslager. Im Einzelnen bedeutete das lange Tage auf dem Gelände, Vorträge, Erläuterungen, Begegnungen mit dem noch nachfühlbaren grausamen Schicksal vieler Menschen anhand von Baracken, Entkleidungsstationen, Selektionsorten, Resten von Gaskammern und Krematorien. Fotodokumentationen von Menschen, die nach ihrer Ankunft in der Nähe der Gaskammern warteten und ermordet wurden; ganze Räume voller Frauenhaare nebst anderen Besitztümern wurden von den Jugendlichen als besonders „zu Herzen gehend“ beschrieben.

Auffällig oft wurde von den Jugendlichen betont, wie sehr dieser konkrete Aufenthalt auf dem Lagergelände die ihnen eigentlich bekannte Geschichte nochmals in ein anderes bedeutenderes Licht gestellt habe. Eine Teilnehmerin resümierte:

*„Ich habe mir nie wirklich vor Augen geführt, wie verheerend die Umstände dort waren. Man lernt zwar eine Menge in der Schule darüber, allerdings betrachtet man es ganz anders, wenn man am Ort des Geschehens ist.  
Ich fragte mich, wie so etwas nur passieren konnte, was man hätte tun können, um das zu verhindern oder wie ich in der damaligen Zeit gehandelt hätte.  
Das Wichtigste, das ich mit nach Hause nehme, ist, dass wir aus der Geschichte lernen müssen und sich die Geschichte nicht wiederholen darf.“ (M., 20 J.)*

Besonders eindrücklich waren die Workshops, in denen sich die jeweiligen Gruppen mit den Einzelschicksalen von Kindern und Jugendlichen, bzw. Angehörigen der Romas beschäftigten. Identifikationen wurden möglich und damit auch die erlittene ungeheure Entwürdigung und Verachtung der Menschen nachfühlbar.

*„Wir haben etwas über die Kinder vom Bullenhuser Damm gelernt. Für Experimente missbraucht und anschließend erhängt. Ein Mädchen dabei, 5 Jahre, Eleonora. Ich habe mir vorgenommen, mir ihren Namen zu merken. Damit jemand an sie denkt, denn das ist wichtig und das weiß ich jetzt.“ (L., 15 J.)*

Besonders hervorzuheben ist noch, dass insbesondere die Muslime die bis heute prägende Bedeutung der angestrebten Judenvernichtung für die jüdische Community nachvollziehen konnten. Während Auschwitz für uns zwar ein Ort des Grauens ist, ist es für Juden zugleich Hinrichtungsstätte und Friedhof ihrer Angehörigen. Damit wird leichter nachvollziehbar, warum diese als kollektive Leidensgeschichte überlieferte Erfahrung existentieller Bedrohung einen bis heute die Politik Israels bestimmenden Faktor darstellt.

In den Nachbereitungsgesprächen wurde betont, wie man am Beispiel des Vernichtungslagers erkennen konnte, dass Würde und Unversehrtheit ein für alle Menschen unverzichtbares Grundrecht darstellen. Im Leiden sind Menschen gleich, oder in den Worten eines Plakates aus dem Vielvölkerstaat Ghana, an die sich jemand erinnerte „*Many colors – the same tears*“. Aus dem Bewusstsein der Verletzlichkeit aller Menschen folgt die Notwendigkeit einer gemeinsam und interkulturell getragenen Verantwortung für die Zukunft einer multiethnischen Gesellschaft und Welt.

*„Das Verletzen der Menschenwürde ist hier das Stichwort: Menschen wurden nicht mehr als Menschen behandelt, sondern wie Vieh, weniger als Vieh, ihrer letzten Kräfte beraubt und schlussendlich allesamt vernichtet – furchtbar. Diese Reise sowie viele Workshops halfen mir, die Bilder zu verarbeiten und mit den vielen Informationen und Eindrücken umzugehen. Die Erinnerungen werden mich hoffentlich ein Leben lang prägen.“ (F., 18 J.)*

*„Dass, was mir am meisten wehtat, war, Kinder leiden zu sehen. Dass ein Mann, der selber Kinder hat, Kinder tötete. Dass die Menschen so psychisch angegriffen, manipuliert und zerstört wurden, so dass die Überlebenden nicht mal mehr ein normales Leben führen konnten. Wichtige Dinge für unsere Zukunft:*

- *Verliere niemals deine Menschlichkeit!*
- *Achte immer auf deine Mitmenschen!*
- *Wir sind alle gleich – bezogen auf: es gibt keine menschliche Rasse.*
- *Wir sollten uns alle tolerieren und akzeptieren.*
- *Immer barmherzig sein!!!*

*Was gestern war, ist Vergangenheit. Was aus Heute wird, ist viel wichtiger.“ (B., 17 J.)*

## **Reiseteil II: Interkulturelle Jugendreise nach Krakau (18.-21. Okt.2016)**

Bei diesem Reiseteil stand der Gruppenfindungsprozess im Blick auf die Erweiterung des Jugendforums im Vordergrund. Die Erlebnisse der vergangenen Tage boten dabei den inhaltlichen Anknüpfungspunkt für das weitere Kennenlernen und die Projekte Zusammenarbeit in gesellschaftlicher Verantwortung.

Von besonderer Wichtigkeit wurde die Selbsterfahrung der Gruppe als einer besonderen interkulturellen Gemeinschaft mit einem hohen Auffälligkeitswert. Inzwischen erlebte die Gruppe ihre Heterogenität als große Chance und wurde darin oftmals auch von außen angesprochen und bestärkt.

*„Auf den polnischen Straßen (Krakau) kamen uns viele interessiert lächelnde oder sogar begeisterte Menschen entgegen. Es kam mir fast schon so vor, als hätten sich manche gefreut, einen Dialog untereinander aufzubauen und sich eine eigene Meinung von*

*uns Muslimen zu machen. Auch dass wir eine gemischte Gruppe aus verschiedenen Kulturen, Religionen etc. waren und trotzdem als Einheit aufgetreten sind, hatte einen – hoffe ich mal – sehr positiven Eindruck hinterlassen.“ (A., 16 J.)*

In den regelmäßigen Gruppentreffen vormittags und abends wurden die in Auschwitz gemachten Erfahrungen auf ihre aktuelle Bedeutung hin reflektiert und in erste Projektideen für die Weiterarbeit in Hamburg übersetzt.

*„Ich bin sehr glücklich, diese Reise angetreten zu haben. Ich habe viel mitgenommen und möchte dieses Wissen mit anderen Menschen teilen. In meinen Augen war die Reise ein voller Erfolg, da zum einen die Gruppe sich untereinander sehr gut verstand und zum anderen, weil wir sehr viel durch diese Reise gelernt haben. Dinge, die uns niemals in der Schule beigebracht werden könnten, da jeder selbst mit eigenen Augen die Lager sehen muss und über viele Schicksale zu hören bekommen sollte. Ich bin euch sehr dankbar, dass ihr uns eine so unglaubliche Reise organisiert und finanziert habt. Durch euch haben wir viele Eindrücke und Erfahrungen gesammelt, denn letztlich liegt es an uns Jugendlichen, wie wir diese Welt in der Zukunft gestalten werden. Schließlich müssen wir dafür sorgen, dass solche schrecklichen Szenarien der Vergangenheit sich nicht noch mal wiederholen werden.“ (N., 19 J.)*

## **Reflexion und Auswirkung der Reise**

1. Noch am letzten Tag der Reise boten wir interessierten Jugendlichen die Gelegenheit an, sich einem Interview zu den eigenen Reiseeindrücken zu äußern. Die Fragestellungen wurden von der Gruppe zuvor erarbeitet und die Interviews aufgezeichnet. Insgesamt stellten sich dieser besonderen Herausforderung 13 Jugendliche.<sup>1</sup>
2. Die Beteiligung Vorstandsmitgliedern und Geistlichen aus den Herkunftsgemeinden der Jugendlichen erwies sich als sinnvoll. Insbesondere die Erwachsenen, die herkunftsbedingt keinen schulischen Kontakt mit dem Thema gehabt hatten, waren äußerst dankbar für diesen unverzichtbaren Einblick in diesen bis heute prägenden Teil der deutschen Geschichte. Interessant war, dass einer der Imame während der Reise beständig Bilder und Information über das Vernichtungslager bei Facebook einstellte und dabei teils erhebliche Irritationen bei den moslemischen Lesern auslöste. Im Nachhinein zeigte sich, dass diese besondere Reise sogar auf der Ebene der Schura (Dachverband der Muslime in Hamburg) ausführlich diskutiert wurde mit dem Ergebnis, dass man sich die Wiederholung solcher Veranstaltungen dringend wünsche.

**Im Ergebnis ist festzuhalten**, dass die wesentlichen Zielsetzungen erreicht werden konnten, nämlich

- junge Menschen in ihrer demokratischen Haltung zu festigen und zu befähigen, menschenfeindlichen oder extremistischen Einstellungen und Aktivitäten, Diskriminierung und Intoleranz mit demokratischen und zivilgesellschaftlichen Mitteln zu begegnen

---

<sup>1</sup> Interviews stehen auf Nachfrage zur Verfügung.

- Prozesse zu initiieren, die jungen Muslimen eine Identifikation mit unserem demokratischen Gemeinwesen ermöglichen und sie vor einem religiös begründeten Extremismus bewahren
- jungen Menschen Erfahrungen von interkultureller und interreligiöser Gemeinschaft vermitteln, bei der die entstehenden Kontroversen und Reibungen ausgehalten werden, im Dialog bearbeitet werden und es trotz Heterogenität eine gemeinsam getragene Verantwortung für unsere Gesellschaft geben kann und muss.

### **Nachbereitungstreffen und –initiativen (Nov.16 – Febr.17)**

1. Die verhältnismäßig große Gruppe der Jugendlichen wurde wie erhofft von dem schon bestehenden Jugendforum hinsichtlich Engagement und Interesse an interkultureller Gemeinschaft orientiert. Im Ergebnis fanden sich die bis dahin nur teilweise mit einander bekannten jungen Menschen zu einer tragfähigen und befriedigenden Arbeitsgemeinschaft zusammen. Zurückgekehrt in Hamburg hat am 26. Nov. ein erstes Nachbereitungstreffen mit fast allen jugendlichen Reiseteilnehmern stattgefunden, bei dem eine **erste öffentliche Präsentation während der Demokratiekonferenz des Bundesprojektes „Demokratie leben“ am 28. Nov.** vorbereitet wurde. Diese Vorstellung der Reise hat mit Bericht, Bildern und Videosequenzen wie geplant stattgefunden und führte zu einer erheblichen Wertschätzung der Jugendlichen für ihr Projekt. Erwähnenswert ist auch, dass ein Schulleiter dabei bekannte, dass seine Großeltern in Auschwitz umgebracht worden sind und er diese Reise der Jugendlichen, insbesondere wegen ihrer interkulturellen Zusammensetzung, für besonders wichtig und bewegend halte.

Ausgehend von dieser Vorstellung wurde das Jugendforum zur Präsentation seiner Erfahrungen und Positionen in den **Integrationsbeirat Hamburg-Mitte** eingeladen. Am **15. Febr.2017** stellten jugendliche Mitglieder des Forum die Reise vor und vertraten in einer langen Diskussion ihre Vorstellungen und Forderungen für eine intensivere schulische Beschäftigung mit dem Thema Ausgrenzung und Radikalisierung am Beispiel der deutschen Vernichtungslager und deren Bedeutung für die Entwicklung eines demokratischen Bewusstseins unter Jugendlichen.

Perspektivisch ist beabsichtigt das Jugendforum, seine Erfahrungen auf Einladung nochmals auch fachbehördlicher Ebene zu vertreten, aber auch geeignete Module für Schulklassen zu entwickeln und diese auch persönlich den Schülerinnen und Schülern nahezubringen. Zugleich finden individuelle Verarbeitungen der Reiseeindrücke in teils beeindruckenden Formaten statt.<sup>2</sup>

---

<sup>2</sup> Beispielhaft sei auf diesen Poetry Slam verwiesen, der von einer Jugendlichen mit afrikanischer Herkunft gedichtet wurde:

Des Weiteren verständigte sich das Jugendforum im Februar über die Aufnahme weiterer Mitglieder aus dem erweiterten TeilnehmerInnenkreis der Polenreise. Seit März tagt die Gruppe in einer auf 20 Mitglieder erweiterten Runde.

---

Die Zeit vergeht.

Die Zukunft ist das Wichtigste,  
die noch vor uns schwebt.

Wir dürfen die Vergangenheit nicht vergessen,  
Opfer und Täter ebenfalls nicht an ihren Taten messen.  
Doch wir sollten weiter  
machen, wir sollten lernen aus diesen Sachen.

Das Fremde sollte als Geschenk gesehen werden.  
Wir alle, jeder individuelle und bunt denkende Hoffnungsträger auf Erden.

Wir, jung und alt sollten aufschreien,  
nicht nur über Veränderung reden. Nein dabei sein!

Heutzutage ist vieles schief  
oder sollte ich eher sagen kursive.  
Ein Funken Wahrheit ist oft da,  
doch sie ist von Lügen umhüllt,  
das macht das Bild unklar.

Die Geschichte sollte sich nicht wiederholen!

Nicht schon wieder werden Kinder ihrer Kindheit bestohlen.  
Jetzt reden wir mit  
because we are fit.  
We are the youth, we will change our society.  
Important to say is, we are no minority.

Wir sind potenzielle Dichter, Richter, Politiker und vieles mehr.

Du schreibe eigene Gedichte  
oder auch nicht,  
aber hinterlasse deinen eigenen Teil  
nützlicher, wunderschöner einzigartiger Geschichte. *(Lorenda, 16 J.)*